

Wenn viele Köche gemeinsam kochen

Das Potenzial für eine Ernährungsstrategie am Beispiel der Stadt Basel

Das moderne Ernährungssystem gerät als Verursacher von ökologischen und sozialen Problemen zunehmend in die Kritik. Insbesondere in den wachsenden globalen Städten, in denen sich das weltweite Bevölkerungswachstum am stärksten manifestiert, wächst der Druck, das Ernährungssystem aktiv zu gestalten. Obwohl Schweizer Städte auf behördlicher Ebene noch kaum Interesse an strategischen Veränderungen zeigen, gibt es in Basel seit einigen Jahren vermehrt Organisationen, die sich mit Fragen nachhaltiger Ernährung auseinandersetzen und dabei soziale, sozio-kulturelle, ökologische und ökonomische Komponenten einbeziehen. In einer Studie wurde untersucht, welche Themen verschiedene Akteure in der Stadt mit Essen und Ernährung verbinden.



Madlen Portmann

schließt Ende des Jahres den Master in Soziologie an der Universität Basel und allgemeine Ökologie an der Universität Bern ab. Ihre Masterarbeit hat sie zum Thema „Essen und Ernährung in der Stadt. Eine empirische Untersuchung zu Themen und Masterframes im Basler Ernährungssystem“ geschrieben, welches vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau ausgeschrieben worden war.

E-Mail: madlen.portmann@gmail.com



Heidrun Moschitz

arbeitet seit 2002 am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick, Schweiz. Sie studierte Agrarwissenschaften an der TU München und promovierte an der ETH Zürich. Ihr Forschungsinteresse gilt soziologischen und politischen Fragen von nachhaltiger Lebensmittelproduktion und -konsum. Sie ist an zahlreichen europäischen Forschungsprojekten zu nachhaltiger Lebensmittelwirtschaft, Stadt-Land Beziehungen, ländlicher Entwicklung und Innovation beteiligt.

E-Mail: heidrun.moschitz@fibl.org

Die zur Zeit vorherrschende moderne Ernährungswirtschaft basiert auf einer agroindustriellen Produktion und bringt zunehmend negative Nebeneffekte mit sich. Auf der einen Seite erhöht sich der Kostendruck auf Landwirtinnen und Landwirte, auf der anderen Seite nehmen ökologische Beeinträchtigung durch Transport, Biodiversitätsverlust und Nährstoffeinträge zu. Die sinnliche Qualität von Lebensmitteln und ihre Diversität nehmen ab, während das Misstrauen der KonsumentInnen und ernährungsbedingte gesundheitliche Probleme zunehmen. Eine Antwort auf diese Herausforderungen ist die (Wieder-)Einbettung des Ernährungssystems in den regionalen Kontext und damit eine Verringerung der Distanz zwischen Produktion und Konsum, die Schaffung von regionalen Nährstoff-Kreisläufen sowie die Verflechtung von wirtschaftlichen und nicht-wirtschaftlichen Tätigkeiten einer Region zur Schaffung von Synergien (Wiskerke 2009).

Stadtregionen erscheinen als prädestiniert, eine Rolle für die nachhaltige Entwicklung des Ernährungssystems zu spielen, zumal mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung (in entwickelten Ländern sogar 75%) in Städten lebt (United Nations 2012). Essen und Ernährung sind mit einer Vielzahl städtischer Politikfelder verbunden: von der Raumplanung zu Infrastruktur und Verkehr, zur Umwelt- und Gesundheitspolitik, hin zur Wirtschaftspolitik. Essen und Ernährung können daher ein strategisches Vehikel sein, um die ökonomische, ökologische und soziale Komponente von Nachhaltigkeit über alle Politikfelder hinweg zu vereinen (Moragues et

al. 2013). Eine umfassende Ernährungsstrategie benötigt intensiven Austausch und Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Politikfeldern und Akteuren. In diesem Artikel stellen wir am Beispiel der Schweizerischen Stadt Basel (190.000 EinwohnerInnen) dar, welchen potenziellen Raum es für Austausch und gemeinsames Handeln hin zu einer nachhaltigen Ernährungsstrategie gibt. Im Frühjahr/Sommer 2013 wurden zwölf Interviews mit AkteurInnen des städtischen Ernährungssystems geführt, je vier aus den Bereichen Behörde, Markt und Zivilgesellschaft. Basierend auf einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Themen, welche für die Akteure wichtig sind, extrahiert und die Überschneidungen analysiert.¹

Soziale, sozio-kulturelle, ökologische und ökonomische Themen sind wichtig

Die Themen der einzelnen AkteurInnen in den Interviews lassen sich nach den Kategorien Sozial, Sozio-Kulturell, Ökologisch und Ökonomisch einteilen. Unter letztere fallen am meisten Themen und die Kategorie hat dadurch insgesamt am meisten Nennungen. Dagegen weisen die Themen der Kategorie Sozial durchschnittlich am meisten Nennungen auf. In Abb. 1 (vgl. Seite 16) zeigt eine „Wortwolke“, welche Themen die Akteure in den Interviews am häufigsten erwähnt haben. Auch wenn Nennungen allein nicht zwingend auf die Wichtigkeit eines Themas schließen lassen, zeigt sie dennoch eine gewisse Tendenz der Schwerpunkte. Denn wenn eine interviewte Person ein Thema zehn Mal nennt, lässt dies auf die thematische Bedeutung für diesen Akteur schließen.

Hervorstechend sind dabei einzelne Themen, die von mehreren Akteuren sehr intensiv diskutiert wurden. In der Kategorie Soziales und Sozio-Kulturelles wurde Bezug zum Essen mit Abstand am häufigsten thematisiert und von allen Akteuren mindestens einmal genannt. Dabei geht es um den Bezug der Basler Bevölkerung zu ihrem Essen und darum, weshalb dieser fehlt und wodurch dieser gestärkt werden kann. Insbesondere Bildung, aber auch der regionale Bezug zu Produkten wird dabei als zentrales Mittel gesehen, diesen Bezug wieder herzustellen und dadurch die Wertschätzung der Lebensmittel zu steigern. Auch Gesunde Er-

nahrung wurde von drei Vierteln der Akteure genannt. Bei diesem Thema geht es um die gesunde, ausgewogene Ernährung – im Gegensatz zur krankhaften Ernährung bei Essstörungen – wobei die Akteure unterschiedliche Definitionen anwenden und verschiedene Aspekte betonen. Die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper ist dabei ein wichtiger Faktor, der zu einer gesunden Ernährung beiträgt. Das Thema Gemeinschaft sticht ebenfalls hervor. Es umfasst den Austausch und die Gemeinschaft, die durch den Anbau, die gemeinschaftliche Zubereitung von Lebensmitteln oder die gemeinsame Mahlzeit entsteht.

Auch die ökologischen Themen Klima und ökologische Sensibilisierung wurden häufig genannt, wenn auch nicht so immanent wie die zuvor genannten Themen. Das erste Thema wird häufig, jedoch von weniger als der Hälfte der Akteure diskutiert und umfasst alle genannten Einflüsse des heutigen Ernährungssystems auf das Klima. Insbesondere der CO₂-Ausstoß beim Anbau und der Produktion von Lebensmitteln wird von den Akteuren betont. Das Thema ökologische Sensibilisierung wurde von den meisten Akteuren genannt und bezeichnet die Sensibilisierung für ökologische Themen, insbesondere für eine nachhaltige Landwirtschaft sowie für die verschiedenen Aspekte des Umweltschutzes.

Die beiden herausstechenden ökonomischen Themen schließlich sind Kommunikation und Marketing sowie Wirtschaftlichkeit, die beide häufig und von fast allen Akteuren genannt wurden. Das erste Thema beschreibt die Kommunikation von Werten und Projekten im Lebensmittelbereich und deren Nutzung zu Marketingzwecken. Wirtschaftlichkeit enthält schließlich die Erörte-

rungen der Rentabilität von Produkten, Dienstleistungen und Organisationen. Interessanterweise wird das Thema häufiger von zivilgesellschaftlichen als von marktwirtschaftlichen Akteuren genannt.

Thematische Überschneidungen

Die Untersuchung der thematischen Überschneidungen zwischen den einzelnen Akteuren zeigt den potenziellen Raum für Austausch und Kooperationen. In Abb. 2 (vgl. Seite 17) sind exemplarisch die Überschneidungen hinsichtlich der sieben insgesamt am häufigsten genannten Themen dargestellt. Wie Abb. 2 zeigt, bewerten die Vertreter und Vertreterinnen von Behörden, Unternehmen oder zivilgesellschaftlichen Organisationen die Themen unterschiedlich, auch innerhalb einer Akteurskategorie besteht keine einheitliche Sichtweise. Die Schwerpunkte der einzelnen Akteure sind von ihren spezifischen Interessen und Arbeitsgebieten geleitet und vom Kontext, in dem sie sich bewegen. Bestimmte Themen werden von einigen wenigen Akteuren besonders betont, während andere Themen sich in allen Interviews wiederfinden. Der Bezug zum Essen wurde sowohl von zivilgesellschaftlicher, behördlicher als auch von marktwirtschaftlicher Seite mehrfach erwähnt. Insbesondere der Anbau von Lebensmitteln wird von verschiedenen Akteuren als Instrument gesehen, einen Bezug zum eigenen Essen herzustellen. Für einige Akteure geht es hier um die fehlende Wertschätzung von Essen. Dazu betonen zwei Akteure, die sich mit gesundheitlichen Aspekten der Ernährung beschäftigen, Bildung als effizientes Mittel für die Vermittlung gesunder Ernährungsgewohnheiten. Wirtschaftlichkeit thematisieren beinahe

alle Akteure zunächst jeweils auf ihren eigenen Betrieb oder das eigene Projekt bezogen. Dennoch wird deutlich, dass Projekte rund um Essen und Ernährung für alle (auch) in einem wirtschaftlichen Kontext stehen. Das Image einer Organisation und die Kommunikation von Werten und Projekten sind wichtige Marketinginstrumente. Den zivilgesellschaftlichen Organisationen geht es hierbei um die Kommunikation ihrer Projekte und Ideen, zum Teil mit pädagogischen Zielen, während die Marktakteure Kommunikation mit der Vermarktung ihrer Produkte verbinden. Wie beim Thema Wirtschaftlichkeit handelt es sich hier also um ein stark auf die eigene Organisation/das eigene Unternehmen bezogene Kategorie. Es zeigt sich aber, dass für zehn der zwölf befragten Akteure ein Engagement im Bereich Essen und Ernährung deutlich kommuniziert werden muss, wenn es Erfolg haben soll.

Die meisten Akteure verbinden mit Essen und Ernährung eine ökologische Sensibilisierung der Bevölkerung oder Teilen davon. Es geht um eine Sensibilisierung für die nachhaltige Landwirtschaft in verschiedensten Formen sowie für verschiedene Aspekte des Umweltschutzes und somit eine Stärkung des individuellen Umweltbewusstseins. Alle Akteure verfügen über Projekte und Anschauungsmaterial (sei es durch einen Gemeinschaftsgarten, schulische Programme oder Informationskampagnen) für eine solche Sensibilisierung, jedoch wird zurzeit nur sehr punktuell zusammen gearbeitet.

Drei Viertel der Akteure verbinden mit Essen und Ernährung den Aspekt der Gemeinschaft, womit der Austausch und die Gemeinschaft, die über das Essen entsteht, gemeint sind, sei es durch den Anbau, gemeinschaftliche Zubereitung oder die gemeinsame Mahlzeit. Insbesondere drei Akteure betonen dieses Thema. Zwei (Behörde 4 und Organisation 1) arbeiten bereits in der Gestaltung von Flächen für Gemeinschaftsgärten zusammen.

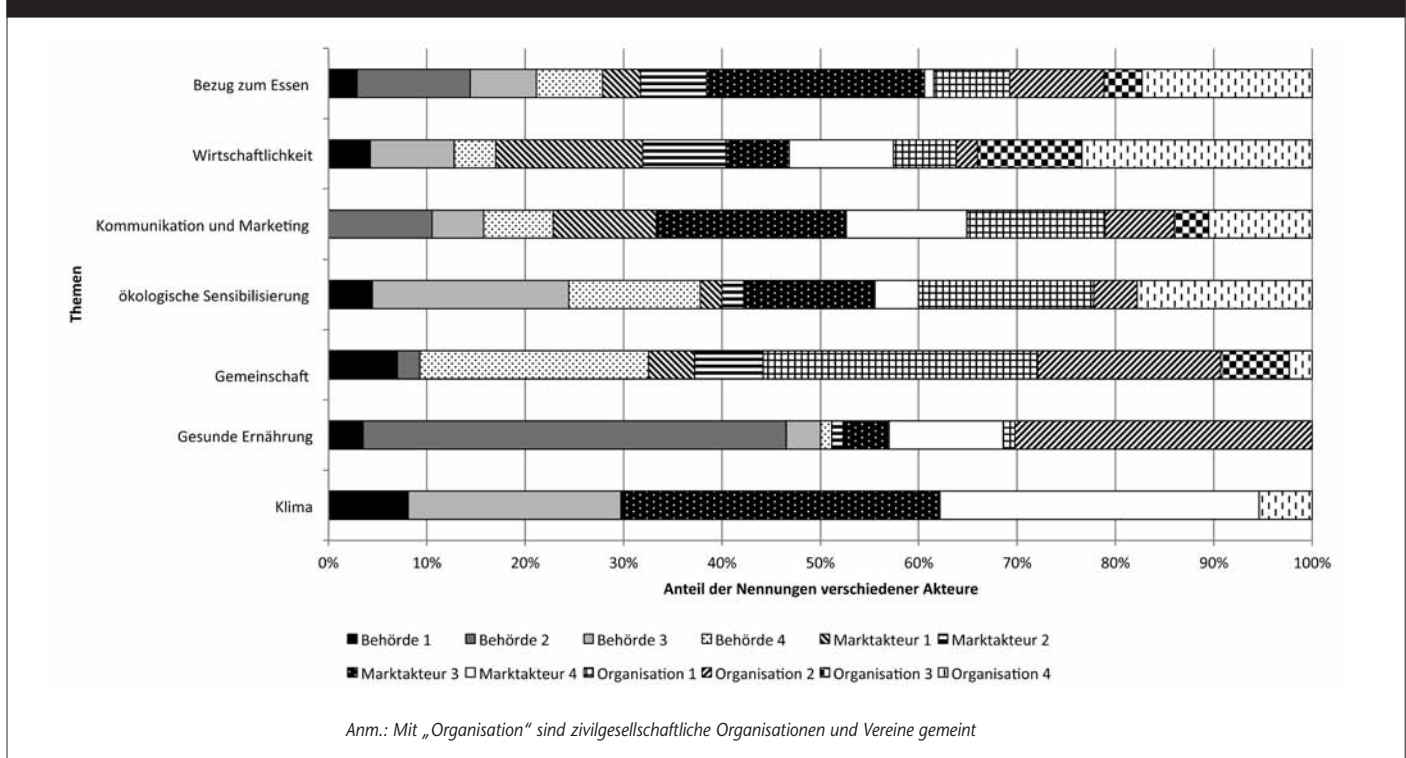
Das Thema Gesunde Ernährung wird vor allem von zwei Akteuren betont, die als Behörde bzw. zivilgesellschaftliche Organisation im Gesundheitsbereich arbeiten. Die beiden Akteure arbeiten zum jetzigen Zeitpunkt bereits zusammen, wodurch diese Überlappung expliziert wird. Auch für andere Akteure ist das Thema Gesunde Ernährung relevant, insbesondere interessant ist, dass auch ein Marktakteur (der als Caterer für Großküchen arbeitet) dies mehrfach erwähnt.

Das Thema Klima wird vor allem von drei

Abb. 1: Wortwolke zu Essen und Ernährung in Basel



Abb. 2: Häufig genannte Themen zu „Essen und Ernährung“ in Basel je nach Akteur



Akteuren besonders betont: von zwei Marktakteuren und der Behörde, die für Umwelt und Energie in Basel zuständig ist. Einer der Marktakteure arbeitet mit einem eigenen Programm zum Klimaschutz im Nahrungsmittelkonsum und versucht die Klimabilanz der angebotenen Menüs zu verbessern. Der andere Marktakteur zielt ebenfalls auf eine Verbesserung seiner Klimabilanz. Eine Zusammenarbeit in diesem Bereich ist nicht bekannt.

Abgesehen von den oben dargestellten Überschneidungen zwischen den Akteuren zu den am häufigsten genannten Themen gibt es auch Überschneidungen zwischen zwei oder mehreren Akteuren in seltener genannten Themen, die hier nicht näher dargestellt werden können. So spielen beispielsweise für Personen aus allen Akteurskategorien die möglichen Zielkonflikte der Raumnutzung und -planung eine Rolle, wenn es um potenzielle Flächen zur Lebensmittelherzeugung in und um eine Stadt geht, und zahlreiche Akteure erwähnen, dass es wichtig ist, die Bevölkerung frei über ihre Ernährung bestimmen zu lassen. Darüber hinaus spielt der Faktor Genuss für die meisten befragten Akteure in der Diskussion um Essen und Ernährung eine Rolle.

Schlussfolgerungen

Durch den Aufbau einer temporären oder ständigen Austauschplattform könnten durchaus auch auf strategischer Ebene In-

strumente hervorgebracht und somit der Weg für eine Basler Ernährungsstrategie ebnen werden. Wir konnten zeigen, dass verschiedene relevante Akteure in Basel unterschiedliche Aspekte betonen, wenn sie über Essen und Ernährung sprechen. Aber es gibt verbindende Themen, vor allem im sozio-kulturellem Bereich. Ein Fokus auf solche Themen, wie die Schaffung eines stärkeren Bezugs der Bevölkerung zu Lebensmitteln oder die Sensibilisierung für ökologische Aspekte und Lebensmittelanbau, könnte die Akteure miteinander ins Gespräch bringen, den Austausch fördern und Beziehungen zwischen ihnen aufbauen. Wenn sich aus den Gesprächen konkrete gemeinsame Projekte oder strategische Instrumente ergeben, wäre das ein erster Schritt hin zu einer umfassenden Ernährungsstrategie.

Eine urbane Ernährungsstrategie baut auf das Zusammenspiel verschiedener Handlungsebenen von politischen, marktwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, um das Ernährungssystem bezüglich sozialen, sozio-kulturellen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen nachhaltiger zu gestalten. Sie ist ein fortlaufender Prozess, der sich kontinuierlich an die Rahmenbedingungen, Bedürfnisse und Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten anpassen muss. Als Ausgangspunkt bedarf es aber eines gemeinsamen Verständnisses über die Relevanz konkreter Themen

rund um Essen und Ernährung in einer Stadt.

Anmerkung

1 Dieser Artikel basiert auf der Masterarbeit von Madlen Portmann „Essen und Ernährung in der Stadt. Eine empirische Untersuchung zu Themen und Masterframes im Basler Ernährungssystem“, die Anfang Oktober 2013 am Soziologischen Seminar der Universität Basel eingereicht wurde. Die Arbeit wurde im Rahmen des FOODLINKS-Projektes GA No. 265287 durchgeführt.

Literatur

- Moragues, A., K. Morgan, H. Moschitz, I. Neimane, H. Nilsson, M. Pinto, H. Rohrer, R. Ruiz, M. Thuswald, T. Tisenkopfs, J. Halliday (2013): Urban Food Strategies: The Rough Guide to Sustainable Food Systems. Document developed in the framework of the FP7 project FOODLINKS (GA No. 265287). http://www.foodlinkscommunity.net/fileadmin/documents_organicresearch/foodlinks/publications/Urban_food_strategies.pdf.
- United Nations (2012): World Urbanization Prospects, the 2011 Revision. Highlights. New York: United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division.
- Wiskerke, J. S. C. (2009): On Places Lost and Places Regained: Reflections on the Alternative Food Geography and Sustainable Regional Development. In: International Planning Studies 14, 4/2009, 369-387. ■